s'Chlapperläubli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **4 (1914)**

Heft 27

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

s Chlapperläubli

Ausstellungsbosgereien.

I. Sommer-Saison.

Es strömt das Volk zur Bundesstadt in Massen,
Die S. B. B. läßt Extrazüge ab;
Es kann das Tram das Publikum nicht fassen,
Jedoch nur auf der Strecke Bahnhof-S.L.A.B.
Und der Geschäftsmann, der nicht in der S.L.A.B.
Ein feines kleines Goldbergwerk besitzt: [grad
Trotz Massenzuzug und trotz Regensommer
In Bern heut' gründlich in der „Tröchne" sitzt.

Doch, daß ins Kraut nicht gar zu üppig schieße,
Der Heimatskasperl und die Bundesburg,
Die „Tröchne" sich auch auf die S.L.A.B. verbreite,
Besorgt nun unser Bundesstadtlykurg.
Den Zirkus Schumann auf die Schützenmatte,
Aufs Beundenfeld rief er den Hagenbeck:
Und was an Kleingeld noch der Berner „fürig",
Das tragen diese beiden dann noch weg. —

II. Morgenempfang.

(Nach einem „Eingesandt" in der Zürcher Post.)

Kommst du um 3 Uhr morgens an
In Bern ganz matsch — Oh weh!
Du möchtest stärken dich zuerst;
Geschlossen ist's Buffet.
Die Berner Straßen totenstill,
Es schläft ganz Bern zumal,
Was tun, du streckst dich lange aus
Im II. Klaß' Wartesaal. —

Jedoch kaum bist du eingenickt,
Weckt dröhnend dich ein Baß:
Es weist dich aus dem Paradies
Stramm der „Securitas". —
Nur Bürger II. Klasse sind
Berechtigt hier zu pfuuse.
Wer Bürger III. Klasse ist,
Der mach' sich schleunigst uuse! —

Im Wartsaal III. Klasse legst
Du dich nun auf die Bank,
Sie ist zwar hart, doch findest du
Als Müder bald den Rank.
Doch lange währt die Ruhe nicht:
Schon kommt ein Polizist,
Erklärt dir, daß der Wartsaal nur
Für Weiterreiser ist.

In dunkler, finst'rer Regennacht
Irrst du straßauf — straßab:
Und so was nennt man dann Empfang
Der Gäste in der „S.L.A.B." —

Dixi.

■■■

Landesusstelig,
Anfangs Heumonat 1914.

Werte Redakzion!

Aber gället ömel o, das hat doch genützt, daß ich letschte Woche üsen Bärimeter daheimen hingerusen in den Garten geschossen habe, daß das verschlafene Quäcksilber numen so in den Salathäutlinen umengesprützt ist, von wägen weil er gar nicht hat ufengehen wollen, trotzdem ich allabend, wenn ich fangen müd heimgekommen bin, mir alle Chnödeli an ihm wundgetopplet habe. Und das Wetter ist jetzt ohne Bärimeter angers gekommen. Man merkts auch in der Ustelig ganz gut, es kommen lang nicht mehr so viel Buren, weil sie eben höien müssen. Auch ich hab heute, weil ich grad frei gehabt habe, unser Hüenermätteli für die Chünglen gemäit. Meine Luise hat mich am Morgen zitig aus dem Huli geschrissen. Hoffentlig kommt jetzt nicht grad ein Gewitter, damit ich mein Füederli schön getrochnet und unprägnet in einem von Luisens großen Chuchischürz inentun kann. Aber geergert hat es mich doch, daß ich so früh hab füren müssen an meinem Freitag. Ich hab mit meiner Sägessen usgewäit, wie jener Knecht, als ihm die Bürin statt einem Glesli ein Chacheli Gaffee zum Znüni gebracht hat. Wenn meine Sägesse nicht gehauen hätte, öppen wie eine toter Hund beißt, ich hätte sicher in meiner Täubi noch den Gartenzun umgemäit. Aber als dann am Mittag meine Luise Bohnen und Späck gekocht hatte, da bin ich umen zufrieden gewesen und hab ihr geseit, sie könne am Nachmittag mit mir in die Ustelig kommen, wenn sie wolle. Potz, so schnell hat sie noch nie abgewaschen. Dann hat sie tifig den besseren Chittel angeleit und den großen Schlampihut mit dem grüsligen roten Lätsch druffen. Dann sind wir zämen der Ustelig zugezogen. Auf dem Weg ist mir dann plötzlich in den Sinn gekommen, meine Luise mit ihrem Umfang möge amend bei den Zelldräischiblinen am Eingang nicht düren. Aber es ist dann doch gegangen, numen hab ich ihr das Täschli inenrecken müssen. Ich hab sie grad zuerst in die Textilabteilung geführt und bin da mit umengestünggelet. Wohl, die hat vor Stunen den Mund sperrangelwit offengelassen vor all den finen Sachen. Dort, wo die par Wibervölcher numen in den Gorsegstältli und Ungerchittlen sind, hat sie gemeint, das sei hoffentlig nicht mein Reiong, sonst wolle sie denn öppen luegen, daß ich wieder versetzt werde. Da söllen sie ihretwegen einen Lidigen härenstellen. Doch ich hab sie trösten können. Bei den Hüeten hat sie angetönt, sie müeße öppen auch wieder einen neuen haben, aber das hab ich ihr ausreden können. Ich hab ihr gesagt, sie sölle numen ein Bitzeli warten, es gönge nümmen meh lang, so sei der ihrige auch wieder in der Mode, und der Schlampihuet gehe ihr halt doch noch am besten und mache sie ganze füfzig Jahr jünger. Aber da hab ich wieder über die Schiben usen geschossen gehabt, sie ist nämlig noch gar nicht füfzgi. Dann sind wir mit dem Usteligstram auf das Neufeld gefahren, beim Laufen hätten wir zu sehr schwitzen müssen. In die Cerevisia hat sie nicht wöllen, da bringe sie mich nachher nicht mehr usen, aber nachher aus der Blumenusstelig hätte ich sie dann auch nicht mehr usengebracht, wenn ich ihr nicht versprochen hätte, aufzupassen, ob ich ihnen beim Usenzügeln nicht vielicht einen schönen Gloggengranium billig abläschelen könnte. Jetzt hat sie nüt meh wissen wollen von andern Hallen, sondern ist mir einfach übers Mul gefahren und hat geseit, jetzt komme die Küchliwirtschaft an die Reihe. Nicht daß ich öppen unter dem Holzpantoffel bin, aber was hab ich mich da noch länger wehren wollen, die macht ja doch was sie will, grad exakt wie das Wetter. So hab ich denn einen schattigen Tisch gesucht, und dem Meitschi einen Hafen voll Gaffe, aber nicht öppen numen so Schiggereglürliwasser, bestellt und Strübli, gleich eine Stoßbäreten voll, damit es dann nicht mehr als dreimal nachenholen müeße. Und es hat mich dann nachher selber schützlich guet gedüecht und ich hab dreingehauen wie ein alter Seeräuber, aber meiner Luise hab ich gleichwohl nicht nachenkommen mögen, die ist mir immer öppen ein halbes Dotzen Strübli und drei Gaffetasseli vorus gewesen. Nach der dritten Platte hab ich fangen heimlich im Sack das Geld nachengezählt, aber es hat ömel du noch gelängt. Zum Glück muß man beim großen Tor usen, denn bei den Dräischibli wäre meine Luise mit all den Strübli wohl kaum mehr usen gekommen, und das hätte amend noch eine türe Schmier geben können, wenn wir hätten drinnenbliben müssen, bis die Strübli verwerchet gewesen wären.

Ich habe eigentli von dem Kunstsalong brichten wollen, aber ich muß das auf das nächstemal versparen, denn eben fängts an finsteren, daß ich schnell auf das Hüenermätteli ein Heuschöchli gagen machen muß.

Euer schwitzender
Ruedi Luegguet, Usteligswächter.

■■■

S.L.A.B.

Kunsthalle-Kritiker.

[1]) ‚E. Sp.' Ein Chiffernpaar, das „Für den Sonntag"
Helvetiens Blätterwald zu überschwemmen pflegt,
Ganz logisch folgerichtig in der Kritik
Das Schwergewicht aufs Feigenblatt verlegt,
Dieweil dem Reinen meist zwar alles rein ist. —
Dem „Frommen" aber häufig Reines - Schwein ist -

Herr C. A. Loosli, Bümpliz's Philosophe,
Den Stier packt wütend bei den Hörnern an:
So Bundesrat, wie Parlament sind Ochsen,
Für ihn fängt Kunst beim Kunstkredite an.
[2]) Und „T" der Barde uns'res alten Bern
Fand manches schön, doch vieles zu modern.

Auch Dilettantenkritiker gibt's in Masse,
Sie kriteln teils mit Herz, teils mit Verstand.
's gibt keine Spielart, die nicht schon erschienen
Wär' irgendwo in einem „Eingesandt"
[3]) Doch ein „Gefäß" nach Ausdruck ringend zu gestalten,
Das blieb Herrn Amiet nach Betta vorbehalten. —

Hotta.

[1]) Schweizerische Wochenzeitung, Zürcher Morgen-Zeitung (Else Spiller).
[2]) Berner Tagblatt (von Tavel).
[3]) Kunstsalon an der Landesausstellung, Intelligenzblatt (Bührer).

■■■

Eine Rede halten fällt vielen leichter als den Mund halten.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. — Für die Redaktion: Dr. H. Bracher, Spitalackerstraße 69, Bern.